

Predigt am 8. Februar 2026 in der Dorfkirche Marzahn über Hesekeiel 2,1-5.8-10; 3,1-3

Liebe Gemeinde,

im 1. Kapitel der Heiligen Schrift wird uns erzählt, dass Gott uns Menschen zu seinem Ebenbild erschaffen hat, im 2. Kapitel, dass er uns aus Erde gemacht hat und wir dadurch lebendig wurden, dass es uns seinen Geist einhauchte. Im 3. Kapitel lesen wir, dass er verboten hatte, vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen, dessen Früchte verboten waren zu genießen. Doch von dem letzteren wurde gegessen und damit war es aus mit dem Paradies für uns Menschen.

Im heutigen Predigttext aus der Berufungsgeschichte des Propheten Hesekeiel kommt ein Wort besonders häufig vor, das damit zu tun hat. Als Hesekeiel diese Vision hat und diesen Auftrag bekam, befand er sich unter den nach Babylon verbannten Jerusalemern. Es war das Jahr 582 vor Christus. Der babylonische Herrscher Nebukadnezar hatte 587 Jerusalem erobert und einige tausend Bewohner zusammen mit ihrem König vor den Toren Babylons angesiedelt. Wie man sich da fühlte angesichts der Pracht dieser Stadt, die wir heute noch im Pergamon-Museum bewundern können, das können wir vielleicht nachfühlen.

Wir hören Ausschnitte vom Anfang der Berufungsrede Gottes:

Und er sprach zu mir: „Menschensohn, stelle dich auf deine Füße, und ich will mit dir reden!“

Und als er zu mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße; und ich hörte den, der zu mir redete. Und er sprach zu mir: „Menschensohn, ich sende dich zu den Söhnen Israel, zu den empörerischen Nationen, die sich gegen mich empört haben; sie und ihre Väter haben mit mir gebrochen bis auf diesen heutigen Tag. \langle Zu \rangle den Söhnen mit frechem Gesicht und hartem Herzen, zu ihnen sende ich dich; und du sollst zu ihnen sagen: »So spricht der Herr, HERR!« Und sie, mögen sie hören oder es lassen – denn sie sind ein widerspenstiges Haus –, sie sollen doch erkennen, dass ein Prophet in ihrer Mitte gewesen ist. ...

Und du, Menschensohn, höre, was ich zu dir rede! Sei nicht widerspenstig wie das widerspenstige Haus: Öffne deinen Mund und iss, was ich dir gebe!“

Und ich sah: und siehe, eine Hand war zu mir hin ausgestreckt; und siehe, in ihr \langle befand sich \rangle eine Buchrolle. Und er breitete sie vor mir aus, und sie war auf der Vorder- und auf der Rückseite beschrieben; und es waren darauf geschrieben Klagen und Seufzen und Wehgeschrei. Und er sprach zu mir: „Menschensohn, was du findest, iss! Iss diese Rolle, und geh hin, rede zum Haus Israel!“

Und ich öffnete meinen Mund, und er gab mir diese Rolle zu essen. Und er sprach zu mir: „Menschensohn, deinem Bauch gib zu essen, und deinen Leib fülle mit dieser Rolle, die ich dir gebe!“

Und ich aß sie, und sie war in meinem Munde süß wie Honig.¹

Welches Wort fällt uns da auf, weil es so häufig vorkommt? Widerspenstig! Ich habe im Wörterbuch nachgeschlagen. Ja, es ist wirklich so zu übersetzen und kommt hier gehäuft vor, aber auch an einigen anderen Stellen des Alten Testaments.

Wie geht man / sollte man mit Widerspenstigen umgehen? Am besten Abstand halten, weil es sowieso keinen Zweck hat und eine Unterhaltung zu nichts führt? Wir würden keinen gemeinsamen Nenner finden? Auch denken wir bei dem Wort vielleicht an Kinder, die einfach nicht hören und tun, was sie jetzt sollen – an unsere Probleme als Eltern, Lehrer und Erzieher.

¹ Elberfelder Übersetzung

Aber hier geht es um Erwachsene und da fällt uns sicher etwas aus der Politik ein. Mit manchen scheint es nicht möglich zu sein zu reden. Also besser Abstand halten?

Vor einiger Zeit habe ich mir dieses Buch gekauft, erschienen im letzten Jahr. Ich kannte den Autor nicht – Florian Schroeder und habe erst später mitbekommen, durch Nachsehen im Internet, wer er ist, dass er ein bekannter Komiker ist und in ganz Deutschland mit seinen Vorstellungen auftritt, so derzeit mit seiner Show „Endlich glücklich“. Doch dieses Buch „Unter Wahnsinnigen. Warum wir das Böse brauchen.“ ist gar nicht lustig. Es handelt von seinen Kontakten und Besuchen zum Beispiel bei Björn Höcke und dessen Anwalt und in einer Forensischen Psychiatrie. Er sprach mit Aktiven von der Letzten Generation, die zu drastischen Aktionen griffen und viele verärgerten, um auf die Klimakrise aufmerksam zu machen.

Wohl angeregt durch dieses Buch hat mir der letzte Satz von Hesekiel zu denken gegeben. Er isst in seiner Vision diese Schriftrolle, von der es heißt, dass sie beidseitig mit Klagen und Seufzen und Wehgeschrei beschrieben war und stellt dann fest: „Sie wurde in meinem Munde süß wie Honig.“

Dazu spielte bei meinem Nachdenken eine Rolle, dass mit Montag, dem 2. Februar offiziell die Weihnachtszeit zu Ende war und am Dienstag nun für 14 Tage, besser 15 die Faschingszeit begann, die ja bekanntlich mit dem Aschermittwoch zu Ende ist. Unsere katholischen Glaubensgeschwister sind da meist besser informiert und involviert als wir Evangelischen, obwohl wir auch am nächsten Sonnabend wie jedes Jahr eingeladen sind zum Fasching in der „Verklärung des Herrn“, dieses Jahr unter dem Thema. „Eine Seefahrt die ist lustig...“

In meiner Kindheit haben wir als Familie gern die Berichte über die Rosenmontagsumzüge in Köln, Düsseldorf und Mainz gesehen, die ja immer auch sehr politisch waren. Vor kurzem war in den Nachrichten zu lesen, dass einer der Wagenbauer von Russland angeklagt wurde wegen seiner Darstellungen von Putin auf solch einem Wagen, sehr blutbeschmiert.²

Karneval, Fasching sind für uns Feste des Lachens, der Fröhlichkeit, Ausgelassenheit, aber auch sehr kritisch, wie Humor überhaupt. Feiern wir erwachsenen Evangelischen darum kaum Karneval, weil wir kritischen Humor nicht nötig haben, weil wir ja alles besser machen, richtiger als die Katholiken?

Es ist jedenfalls auffällig, dass die Karnevalstradition in den mehrheitlich katholischen deutschen Gegenden lebendig ist. Bei uns in Berlin gibt es da ja erst Bemühungen -scheint mir, seitdem so viele aus diesen Gegenden hierhergezogen sind.

Nun das Buch Hesekiel mit seinen 48 Kapiteln ist überhaupt nicht humorvoll und lustig, sondern ganz das Gegenteil. Es stammt aus der Zeit der Verbannung von Hesekiel, der aus der Ferne miterlebte, wie der von den Babyloniern eingesetzte König Zedekia sich im 9. Jahr seiner Herrschaft den Ägyptern zuwandte und sich mit deren Hilfe von den Babyloniern befreien wollte – mit dem Ergebnis, dass Jerusalem und mit ihm der Tempel Salomos erobert und völlig zerstört wurde, er selbst in Gefangenschaft geriet und dann erleben musste, wie seine beiden Söhne vor seinen Augen hingerichtet wurden und er selbst anschließend geblendet wurde, also weiterleben musste mit diesem Wissen. Das hat Hesekiel sehr beschäftigt.³

Es war eine Zeit der Katastrophen in der Heimat und für die Verbannten angesichts einer Stadt, die in ihrer Pracht kaum Vergleichbares hatte, und von Menschen, die dies alles ihrem höchsten Gott Marduk zu verdanken glaubten. Normal wäre gewesen zu sagen: Ja, zu dem gehen wir auch und bringen ihm unsere Gaben. Er ist stärker als unser Gott. Das bringt uns mehr.

Nun, Marduk war nicht lange der Stärkste. 536 vor Christus wurden die Babylonier von den Persern besiegt, also rund 50 Jahre nach der ersten Eroberung Jerusalems und der Verschleppung des Hesekiel und vieler anderer nach Babylon ca. 1100 km Fußweg weg von zu Hause. Fünf Jahre war das her, als Hesekiel diese Vision hatte und als ihm dieser Gedanke süß wie Honig wurde, dass er

² <https://www.zdfheute.de/politik/tilly-moskau-prozess-karneval-mottowagen-interview-100.HTML>

³ 2. Könige 25,6f

im Namen Gottes zu seinem Volk „mit frechem Gesicht und hartem Herzen“ reden soll, zu diesem widerspenstigem Geschlecht.

Können wir uns das vorstellen, dass ihm das auch Spaß gemacht hat, eine „süße“ Genugtuung war? Nun, ich gestehe, ich bin jemand, der gerne die Heute Show und die Anstalt vom ZDF sieht und dass ich mir in Vorbereitung auf heute noch einige andere deutsche Komiker angesehen habe, das, was mir mein Handy auf YouTube so anbietet. Nun geht es dabei ja meist um die Politik heute und die ist ja nicht zum Lachen. Aber trotzdem schaffen es die Leute auf der Bühne, die Sachen so auszusprechen und darzustellen, dass man zumindest lächeln muss und das Publikum applaudiert und jeder Einzelne dabei Dampf ablässt.

Wenn man jeden Tag mit ansehen muss, wie wahnsinnig es in der Welt zugeht, dann kocht es doch in uns. Und da tut es gut, sich so eine Comedy-Show anzuschauen und sich darüber zu freuen, dass andere es auch so sehen und sogar den Mut haben, es öffentlich auszusprechen. Da geht es uns gleich besser. Wir leben schließlich in einem freien Land und Satire wird vom Grundgesetz geschützt. Da ist viel möglich, was bei uns in der DDR und heute in Russland und vielen anderen Ländern einem nicht gut bekommen wäre.

Dafür haben wir uns zu DDR-Zeiten gern politische Witze erzählt, was – soweit ich sehe – heute gar nicht mehr passiert. Heute haben wir es professioneller und schauen uns Comedys an.

Ja, aber gute Komiker wollen nicht nur dazu da sein, dass sie dafür Applaus bekommen, dass sie ihren Zuschauern zeigen: Ich denke genauso wie Du über den und den, der gerade mal wieder die Nachrichten beherrscht. Komiker wollen etwas bewegen, wollen uns zum Nachdenken und Handeln bringen, dazu uns zu ändern, unser Leben und zuerst unser Denken über unsere Welt. So beginnt Florian Schroeder sein Buch mit den Worten: „Das Böse erlebt eine gewaltige Renaissance: Freund und Feind, richtig und falsch, für mich oder gegen mich. Es gibt kaum noch Grautöne, dafür fast nur schwarz oder weiß. Die Welt wird auf diese Weise sehr einfach und übersichtlich – aber eben nur scheinbar. Die Kategorien von Gut und böse lassen uns denken, wir hätten die Sache unter Kontrolle. Solange wir nicht böse sind, sind wir immer die Guten. Wir können uns einrichten in einer Schaukelstuhl-Behaglichkeit des 'Wir haben's doch nur gut gemeint'. Wir können richten und hängen, strafen und verfolgen – wir können andere ein- und ausgrenzen und dabei garantiert auf der richtigen Seite stehen. Das Schönste dabei: Wir brauchen keine Verantwortung mehr zu tragen, wenn die Ursache allen Übels stets woanders liegt, wenn die Bösen immer die anderen sind.“⁴

„Die Bösen sind immer die anderen“ - und er bekennt – sehr ehrlich schon auf der nächsten Seite: „Wir verlagern das Böse in uns nach außen. Hier spreche ich nicht als Therapeut, sondern als Patient“ und er erzählt dann von sich selbst und seiner Kindheit und Jugend, seiner Familie.⁵ So will er seinem Publikum gerade nicht nach dem Mund reden, sondern es „verwirren, auf die falsche Fährte führen, sich selbst zum Bösen machen, zum bigotten Arschloch. Nur bitte nicht zum Prediger des Guten, der im Gewand des Enttäuschten sich bequem einrichtet in der Haltung, die Welt sowieso nicht ändern zu können.“⁶

Gegen Ende des Buches schreibt er: „In dem Moment, in dem wir das Böse als Teil von uns anerkennen können, verliert es seine dämonische Kraft.“⁷

Liebe Gemeinde, genau dies tat Hesekeiel. Wenn er die mit ihm Verbannten als widerspenstig mit frechem Gesicht und hartem Herzen bezeichnet, sieht er das Böse im eigenen Volk und damit in sich selbst, nicht in den Babyloniern, den Siegern, ihrer Grausamkeit, ihrer Ausbeutung der unterjochten Völker, durch die sie so einen enormen Reichtum zusammentragen konnten, wie ihn die Stadt ausstrahlte.

4 Florian Schroeder: Unter Wahnsinnigen, Taschenbuchausgabe, München 2025, S. 9

5 Ebd., S. 10f

6 Ebd., S. 13f

7 Ebd., S. 279

Der Gott seine Volkes – er, nicht die Babylonier hatte sein Volke gestraft, weil seine Hirten sich selbst bedienten, statt sich um ihre Herde zu kümmern, so im Kapitel 34. Im Kapitel 18 geht es darum, dass man die Kinder verantwortlich macht für die Taten der Eltern. Aber statt Nebukadnezar anzuklagen wegen der Ermordung der Söhne des Zedekias geht es allgemein um ein Denken nach „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“ und darum zu zeigen, was wirklich wichtig ist im Leben: nicht Geld und Besitz und Karriere, sondern Schwachen beizustehen, Hungernden zu Essen zu geben, Frierende zu kleiden, die Treue in der Ehe u.ä.

Nun, diese Denkanregungen tun uns heute noch gut. So ist dieses Buch trotz seiner harten Sprache, die es wirklich schwer fällt, 48 Kapitel lang zu lesen – jedenfalls mir – seit ca. 2550 Jahren immer wieder abgeschrieben und überliefert worden. Es war also zur Zeit des Wirkens Jesu ein Buch, wie es für uns eins wäre von 1425. Ich habe mal nachgesehen: 1429 führte die Bauerntochter Jeanne d'Arc das Heer der Franzosen an, befreite Orleans von den Engländern und sorgte so für eine Königskrönung – dies alles aufgrund von himmlischen Stimmen, die sie gehört hatte. Ja, auch bei uns in Europa gibt es Menschen und Ereignisse, die über einen so langen Zeitraum Bedeutung haben. Für uns als Christen ist es heute eine Stimme von vor 2550 Jahren, eine Stimme, die uns Mut machen kann, auch Widerspenstigen nicht aus dem Weg zu gehen, sondern wie Hesekeil Lust zu spüren, sich mit ihnen zu beschäftigen, weil wir uns selbst dabei besser kennenlernen. Das schenke und der Herr! Amen.

Dank- und Fürbittengebet

Himmlicher Vater, nicht schwarz-weiß, sondern bunt hast Du unsere Welt erschaffen, so vielfältig nicht nur durch die Farben. Aber Du lässt uns auch graue Tage erleben, auch Dunkelheit. So erfahren wir, dass es auch anders sein könnte, und wissen doch, dass die Farben nur für unsere Augen verhüllt sind. Das Licht der Sonne wird sie wieder zum Erstrahlen bringen.

Du bist unser Licht! Herr, erleuchte unseren Geist, dass wir hinter dem Reden und Tun die Menschen sehen, die Dich brauchen. Sie haben sich verrannt, sind auf Irrwegen. Lass sie das erkennen, bekennen und umkehren.

Herr, das bitte ich auch für mich selbst. Pass auf mich auf!

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Himmlicher Vater, wir bitten Dich für alle, die als die Bösen bei uns gelten. Auch sie sind deine geliebten Menschen. Habe Dank für alle, die den Mut haben wie Hesekeil „Widerspenstigen“ entgegenzutreten und mit ihnen zu reden und ihren Blick auf sich selbst zu richten.

Schenke uns, dass auch wir es schaffen, uns selbst zu befragen, ob wir wirklich zu den Guten gehören.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Habe Dank für alle, die besonders mit Humor begabt sind, für alle, die die Faschingszeit nutzen, um fröhliche Gemeinschaftserlebnisse zu organisieren und gleichzeitig Probleme anzusprechen.

Herr, wenn man die Probleme nicht kennt, ist der Humor für spätere Generationen nicht mehr erkennbar und zu verstehen. Wir nehmen etwas ernst und als Tatsache, was so nicht gemeint war – gerade beim Lesen der Heiligen Schrift. Hilf uns, darüber ins Gespräch zu kommen und schenke uns doch auch als Evangelischen, die Gabe des Humors für unser Miteinander zu nutzen.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

In der Stille sagen wir Dir unsere ganz persönlichen Anliegen...

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Vater unser...